**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 163 (1884)

Artikel: Lugano und das Eidgenössische Schützenfest 1883

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373880

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ingano und das Eidgenössische Schükensest 1883.

Der Kalendermann könnte im Ernst nicht sagen, daß er so gar auch versessen wäre auf die zahllosen Feste, die alljährlich in der Schweiz geseiert werden, und daß er kein "Merks" hätte für den Borwurf der ewigen Festbummelei, den uns das Ausland nicht ohne Grund macht. Aber Alles mit Unterschied. Als es hieß, daß das eidgenössische Schützenbanner als Mutter und alle die kantonalen Schützenfahnen als ihre Kinder zum ersten Male jenseits der Alpen aufgerollt werden sollten,

bunte Zug begleitete die Eidgenössische Schützenfahne und die zahlreichen Schützenbanner, welche sie in malerischer Gruppirung umflatterten. Und die Hauptsache war, daß klarblauer Himmel mit strahlender Sonne auf das bunte Gewimmel lächelnd herniederschaute. Ich müßte viel mehr Plat haben, als mir der ökonomische Verleger des Appenzeller Kalenders einräumt, wollte ich die Fahrt beschreiben, die erste durch die Alpen. Muß mich also bescheiden mit dem nicht mehr ganz



Lugano.

litt es mich wahrlich nicht mehr in meinen vier Pfählen. Und — fagte ich zu meiner Hausechre —: "Frau, morgen geh ich nach Luzern und von da mit der "Alten" (das weiße Kreuz im rothen Feld) über den Gotthard — nein durch den Gotthard nach Lugano. B'hüt Gott und in acht Lagen auf Wiedersehen." Das war am 5. Juli, am 6. war ich in Luzern, wo Lags drauf der Rummel los gehen sollte. Und richtig: was war das, was sich am 7. unter klingendem Spiel aus der Stadt nach dem Bahnhose bewegte? Der

neuen Ausdruck, daß unser Zug einem wahren Triumphzug glich, dem die Herzen unserer Miteidgenossen mit wahrer, nicht etwa blos geheuchelter oder fünstlicher Begeisterung zujauchzten. Für Natürliches und Gemachtes hat der Kalendermann ein seines Gefühl. Er hat schon gekrönte Häupter vom "Volke" begrüßen sehen. Kommandirt! weiter nichts. Ganz anders hier. Gruß und Handschlag der wackern Tessiner waren warm, herzlich, und der Empfang so, wie ich ihn noch nie gesehen. Vom Südportal des großen Lochs (Airolo) bis

hinunter nach Lugano links und rechts ber Bahn von jedem Dach herunter, zu jedem Fenster, jeder Lucke heraus ungezählte Fahnen, Flaggen und Wimpel von eidgenössischer und kantonaler Farbe, Böllerschüffe und Ervivas erschütterten auf allen Stationen die Luft. Abgeordnetefammtlicher Fest: komites waren bis Airolo gekommen, wo Rede und Gegenrede, Gruß und Willkomm beredtem Munde entquollen. Weiter darauf, hinunter nach Kaido, Biasca und Bellinzona, wo die Ortsvor= steher oder Sindato's den Willtomm brachten und Damen reichen Chrenwein fredenzten. — Nun erft Lugano, beffen Bild uns der Künstler auf vorstehender Seite gezeichnet! Ich werde nicht ver= gessen, wie schön du an den See dich schmiegst und in welchem Wald von Flaggen du halb verhüllt uns entgegen tratest! Ich werde den Ginzug indeine gaftlichen Mauern, unter Kanonendonner, Glockengeläute und einem Blumenregen nimmer vergessen! Ja, dieses Lugano, zu deutsch Lauis, und sein See! Sind sie nicht das sinnigste Bild einer Vermählung des kräftigen, herrlich gestalteten Alpensohnes der Schweiz mit der in aller Külle der ersten Blüthe prangenden Italia? Die kleine nur 8000 Einwohner zählende katholische Stadt ift die schönst gelegene, bevölkertste und gebildetste des Kantons Tessin, ihrem Klima nach so paradiesisch, daß die Wärme den Heerden ge= stattet, schon mit dem ersten April zu den Höhen hinan zu ziehen. In leicht geschwungenen Bogen (siehe die Abbildung) taucht Lugano an der Nordwestseite eines Golfes auf, den der See am nordlichen Endpunkte seines Mittelarmes an offenster Stelle bildet. Im Rücken und zur Seite wird die Stadt von formschönen steilen Bergmassen und Einzelnbergen umgürtet. Das Innere der Stadt ist völlig italienisch. Alles in Allem: der Anblick ber Stadt, den sie am Abend des 7. vom Bahn= hof aus gewährte, war ein feenhafter. Ja, sie ist eine kostbare, glänzende Perle in wundervoller Kassung, die schmucke Königin des "Ceresio", wie der Luganersee im Italienischen heißt. — Vom Festzuge am 8. Juli, der sich um die zehnte Stunde unter azurblauem Himmel bildete, laßt mich schweigen. Nur das laßt mich bekennen: Jeder im Zuge hat es mitgefühlt, wie sehr wir uns näher gerückt find mit der Durchbohrung des Gotthard. Auch die Milchsuppe von Kappel hat sich wieder erneuert. An frühere Schützenfeste

der streitenden Brüder knüpften sich blutige Dra= men (Stabio und Sagno!). Als aber das ein= heitliche eidgenöfsische Zeichen aufgepflanzt wurde, stellten die Parteien ihre Fehden ein, die tren= nenden Leidenschaften machten dem erhebenden Gefühl der Zusammengehörigkeit Platz und Alle wirkten mit freudigem Opfersinn zum Gelingen des Festes. Zu dem östlich von der Stadt gele= genen Festplat führt eine 36 Ing breite Strafe. Von der prächtigen luftigen und boch soliden Festhütte hat uns der Zeichner nebenstehend eine Abbildung gemacht, ebenso vom Gaben= tempel, an welchem Reiner, der an ihm in seinem bestrickend schönen, eleganten und architektonisch vollendeten Bau und mit den prächtigen Ehren= gaben geschmückt, vorüber ging, ohne ben festen Entschluß, sich mit einem Tellenschuß eine Gabe zu erwerben, die ihm wohl eine der liebsten sein würde, weil er sie in der Ferne geholt. Aber wie immer: Mancher ist "unbegabt" von dannen ge= zogen. Das muß betont werden, daß die Mit= glieder des Centralkomites, welche nach Lugano gekommen waren, um die Einrichtungen zu beurtheilen, einstimmig waren in dem Urtheil, daß die Tessiner ein Fest zugerichtet hätten, das alle Erwartungen übertroffen habe. Außer den Bauten wares namentlich auch der Verkehrzwischen Schieß: plat und Stadt, der allgemein befriedigte, weil errasch und billig war. Dampfschiffe und Drosch= ten standen immer parat. Die Freundlichkeit der Bewohner war uns kältern Nordschweizern schier neu, die Ausschmückungen der Bäuser und Straken besonders prächtig. In den Gärten, auf den Al= tanen, an den Fenstern erblickte man die schöne Damenwelt der Feststadt, stets bereit, den Gästen bunte Blumensträußchen zuzuwerfen. Und es müßte einer wohl ein rechter Klotz gewesen sein, wenn er nicht Hut und Anopfloch geschmückt hätte. Was das eigentliche Festleben, das man bei uns gern mit dem Namen "Hüttenleben" bezeichnet, betrifft, so sahen wir einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen Süb und Nord. Dieses Hütten= leben der nordischen Eidgenoffen kennen die Süd= länder nicht, so wenig als unsere Trinkgelage, Gefänge und Reden am Privattisch und in engeren Rreisen. Der Tessiner trinkt wenig und bringt auch sein Familienleben der Festhütte bei Nacht nicht zum Opfer. Aber am Tage nach bem Gin= zug z. B. beherrschten die Luganesen den Festplatz



mit ihren hübschen Damen, und nur hie und da tauchten kleine Gruppen deutschschweizerischer Schützen auf und auch etwa ein Pärchen, das im richtigen "Züri= ober Aargauer=Dütsch" der Be= wunderung der paradiesischen Gegend, der prachtvollen Bauten, des tollen südlichen Treibens der Marktschreier Ausbruck gab. Auf den Plätzen, in den Straßen und Kaffeehäusern muthete uns Manches ganz eigenartig an, es war ein Leben und Treiben in süblicher Farbe, wie wir es gar noch nicht gesehen. Daß auch die Schaubuden, Rrämerstände, Menagerien und Carouffel, Runft= reiter und Wahrsagerinnen, Riesen= und andere Damen auf allen Seiten lockten, versteht sich. Die schlechtesten Geschäfte mögen wohl die sogen. Wahrsagerinnen gemacht haben, in deren Geheim= niffe wir nüchterne Deutsche garnicht einzubringen Lust hatten. Für den deutschen Appetit und dto. Durst war bestens gesorgt. Bier und Wein in Hülle und Fülle gut und billig und die riefige Festküche und die hundert Kellnerinnen waren auch dem blödesten Magen gewachsen. — Der Festbesuch blieb weit hinter den Erwartungen der Keststadt zurück. Es wirkten da verschiedene Um= stände mit. Einmal die trot Gotthardbahn doch sehr große Entfernung mit den entsprechenden Rosten, sodann wohl auch die Landesausstellung in Zürich, die so viel Zuzug sah. An beide Orte aber zu reisen, war denn doch manchem Geld= beutel zu rund. Möge das schöne Fest wenigstens eine gute Frucht gezeitigt haben: die bleibende Versöhnung der einander gegenüberstehenden Parteien. Wir sagen bleibende; benn während bes Festes selbst konnte man kaum eine Partei entbecken. Die politischen Mißklänge waren verstummt; eine Harmonie beseelte Alle. Und so hoffen wir, daß über das Weichbild von Lugano hinaus das eidgenöffische Schützenfest dem ganzen Kanton zum Segen gereichen möge. Mit diesem Herzenswunsch nehmen wir Abschied von den wackern Teffinern. - Wir wollen noch nachtragen, daß im Stand selbst wacker gearbeitet wurde, wo in den letzten Tagen des Schießens unter den Schützen große Aufregung herrschte, weil ein Amerikaner und ein Tyroler den Schweizern mit ihren Erfolgen das Leben arg sauer machten. Schließlich wurde boch noch Rub. Ellmer von St. Gallen unter allgemeinem Jubel Schützen= könig. Auch die Appenzeller, die unter Führung

bes Herrn Reg.=Rath Sturzenegger erschienen waren, haben sehr gut geschossen und sich schöne Preise in Lugano geholt. Eine interessante, wichtige Neuerung brachte dieses Schützensest. Es ist in Lugano auch bei Nacht bei elektrischem Lichte geschossen worden. Alle Ehre den Männern, welche unser Volk mit den wichtigsten Errungenschaften der Wissenschaft so schnell bekannt machen.

## Was ist Cichorien?

Die Wiffenschaft zieht jest alle bekannten Stoffe in den Bereich ihrer Untersuchungen und führt zu immer neuen Entbedungen. So schlägt man neuerdings vor, die Cichorie, in Folge ihres ungewöhnlich großen Gehaltes an Stärke- und Zuderstoffen, zur Spiritusfabrikation zu benuten, sowie da fich gleichzeitig ein feinschmeckender Bitterstoff darin findet, welcher in Lösung die Magennerven anregen soll, Bier baraus zu brauen. Es ift bies jedenfalls neu und läßt uns die Cichorie in einem ganz andern Lichte wie bisher erscheinen. Bisher wurde sie nur benutt, um als Zusatz zum Kaffee solchem einen volleren Geschmack zu verleihen, ihn auch billiger zu machen und wenngleich allerdings Millionen von Centnern jähr= lich davon verbraucht wurden, so hat man sich um die chemische Zusammensehung der Cichorie bezüglich der Fabrikate daraus wenig gekümmert. Der Leiter der Nahrungsmitteluntersuchungen für das Polizeipräfis dium in Berlin, Dr. C. Bischoff, hat sich jedoch letzteres auch angelegen sein lassen und gibt folgende Analyse von den sogenannten Anker-Cichorien der Firma Dommerich & Cie. in Buckau=Magdeburg:

barunter Mineralstoffe 4.77, Stickstoffsubstanz 4.93, Fett 1%.

Die Waare wird als ein trockenes, lichtbraunes Pulver geschildert und Dr. B. bezeichnet den Geruch als angenehm und den Geschmack als aromatisch bitter, meint jedoch, daß gerade diese Waare sehr rein wäre und reich an Extractgehalt. Es scheint also, daß wir dem Cichorien, wenn er gut ist, einen gewissen Nährwerth nicht absprechen dürsen, ihn vielmehr als ein billiges und unschädliches Genußmittel ansehen müssen, von dem abzuwarten bleibt, ob er demnächst im Gewande von Spiritus oder Bier auftreten wird.